

# Der Rundling Simander (KHL)



# Der Rundling Simander

- Erste Überlieferungen von Simander (1360 Zimandere, 1383 Symander, 1450 Czymander, seit 1939 Simander) war in 10 Hufen eingeteilt, die 1450 von 12, 1558 nach Hofteilungen von 20 und 1664 von 22 Hauswirten bebaut wurden.
- Der Name ist polabisch wohl abgeleitet vom Personennamen Simadr und bedeutet damit „Dorf des Simadr“, dem Familienoberhaupt.
- Die Ursprungsform ist die eines Rundlings mit offener Seite nach Nordwesten auf einer für Rundlinge unüblichen Höhe von 30 m ü NN.
- Dies war möglich, da die Wasserversorgung aus einer Quelle an der Südseite des Dorfes gesichert war.
- Simander war noch 1775 ein gut ausgebildeter Rundling.
- Im Norden vor der Dorfzufahrt stand ursprünglich eine Feldsteinkapelle.

## Warum Simander ein Straßendorf ist.

Wer sah schon einmal auf der Karte, daß im Lemgow ein Kranz von elf Dörfern das höhere Land umgibt? Nur Groß-Witzeetze liegt in der Mitte, weil es am Rande keinen Platz fand. Die Karte zeigt aber noch eine zweite Verschiedenheit unter den 12 Dörfern dieser Landschaft. Elf von ihnen lassen sich leicht als Rundlinge erkennen, Simander dagegen zieht sich als Straßendorf von der Höhe zur Niederung hinab. Um das zu verstehen, müssen wir über hundert Jahre zurückdenken.

Es ist im Jahre 1836.

Fröstelnd drücken sich die Bauern von Simander an die Kapellenmauer. Nur dort gibt es etwas Schutz vor dem Wind und dem feinen Regen, den er mitbringt. Die Bauern können nicht in ein Haus gehen; denn es gibt seit dem 15. Mai keine Häuser mehr in Simander. An diesem Tag brannte das Dorf vollständig ab.

Der Dorfschulze winkt die Bauern näher zu sich heran: „Burn, lat uns anfang'n! Wi mütt'n sehn, dat wi werrer een Dack öwer Kopp krieg'n. Solang hemm' wi bloß Schutt wegrümt, nu willn wi mal an uns ni Hüser denk'n. Wat meen ji denn, wur uns ni Dörp utsehn schall?“

Die meisten Bauern denken, dabei sei wenig zu überlegen. Jeder von ihnen hat seinen Hofplatz. Bauholz liefert die königliche Forst Planken. Das ist altes Recht der Simanderschen Bauern. Doch der Schulze hat mit einigen guten Freunden in

den letzten Wochen allerlei besprochen, geplant und überlegt. Deshalb kann er heute leicht weitersprechen:

„Keener will dat werrer affläb'n, wat wi bi de Brand dörch mak'n müssern. Dorum dörm wi uns Hüser nich werrer dorhen bu'n, wur se stahn hem' Ji weet'n jer, dat wi dreeuntwindig Hoffstään in Dörp hemm'. Dat is to völ vör een Rundling. Wenn wi uns Hoffplät' upgäb'n un uns in lang Reeg an Straat anbu'n, denn sünd wi bäter doran. Schüll denn mal Fүүr utbräk'n, denn springt dat lang nich so rasch von een Strohdack to anner as in een runn Dörp, wur de Hüser to dicht ligg'n. Simanner mütt so warn as Lichenbarg orrer Dang'nstörp.“

„Dat geschüht ni un nimmer, dat ick van uns Hoffstää wegahn do!“ Der Krüger stößt seinen Stock auf die Erde, als wolle er damit seine Worte noch unterstreichen. „Öwer veerhunnert Jahr hemm wi up uns Hoff Beer bruut un Beer uttappt. An desülwig Stää bu ick mi werrer von nie'n up!“

Einige andere Bauern schütteln ebenfalls die Köpfe. Das geht nicht, was der Schulze will! Ehe der antworten kann, redet der Krüger schon weiter:

„Wur öfft hew ick mi freit, wenn ick van Feld na Hus köm, wur uns Dörp schön utsehn dä. Du künnst forts sehn, wat bi jedwereen los wär. So schall dat ook werrer warn!“

Zwei, drei Bauern stimmen lebhaft zu:

„Ja, du hast recht, dat wär grad' so, as wärn wi een groot Familie.“

„Un wenn mal'n Minsch orrer een Stück Veeh krank wär, denn brukerst du man öwer Tuun to kladdern un bi di'n Nawer an Fenster to klopp'n, denn köm all eener to Hülp.“

Der Schneider, der abends oft bei den Bauern vor ihren Häusern stand, weiß noch einen andern Grund:

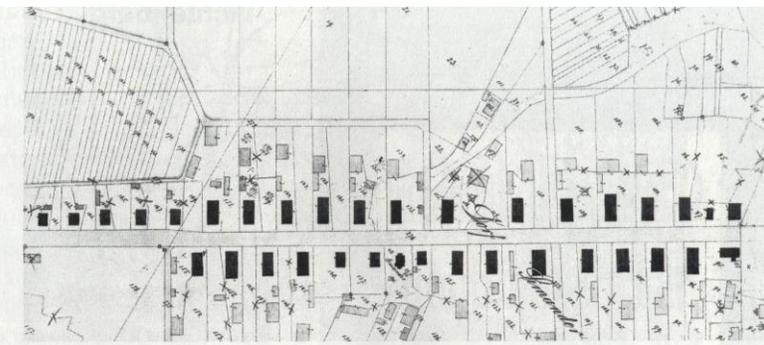
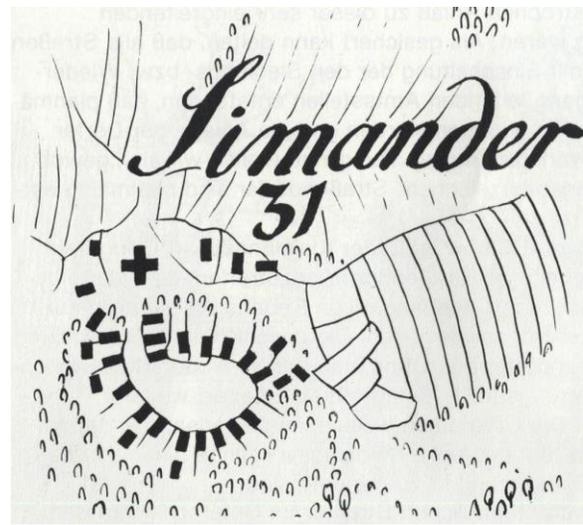
„Wenn ick vör een groot Dör poor Wö'r snacker, bruker ick mi bloß umtodrein, denn wär ick all bi anner Lüü. Dat wär doch watt?“

Nach all diesen Entgegnungen kann endlich auch ein Freund des Schulzen etwas sagen:

„Help'n könn' wi uns ook, wenn wo tonä'm an Straat wahn. Un wer sick bätn vertelln will, de kann datt denn ook. Datt is all nich so wichdig.“

Der Schulze selber stellt den Bauern wieder und wieder vor, wie schön geräumig und gleichmäßig ihre Hofplätze in einem

# Vom Rundling zum Straßendorf

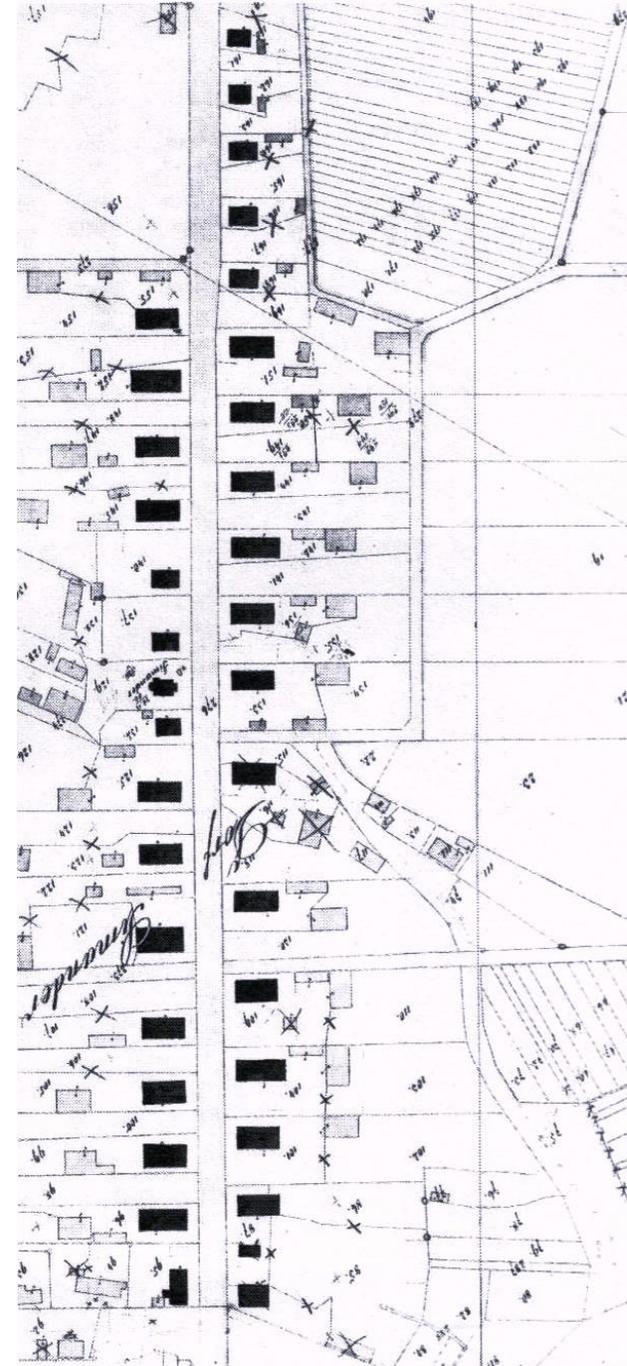


*Der Rundling Simander wurde 1834 durch einen Brand vernichtet. Der neue Plan zeigt „eine ganz veränderte Wiederaufbauung des Dorfes“ als Straßendorf. Es ist, ebenso wie Lanze, der Typ eines zweireihigen Straßendorfes mit breiter Fahrbahn und zu beiden Seiten Grasflächen vor den Höfen.*

- Am 16.5.1834, 15 Uhr, brach ein Brand im Haus des Kossaters Scheppmann aus und vernichtete den Rundling
- Von 23 Hufnern, 5 Kossatern und 7 Brinksitzern waren nur 4 Brinksitzer und die Bewohner der Hirtenkate im Besitz ihrer Häuser geblieben.
- Die 12 Hufner im östlichen Teil hatten aber ihre Scheunen und Backhäuser behalten.
- Am 13. Juni 1834 erfolgte die Verteilung der neuen Hofplätze im neuen Straßendorf! Aber erst am 27.9.1834 endeten die Verhandlungen zum Wiederaufbau zwischen Landdrostei und den Bauern in Simander.

# Verkoppelung zwischen 1845 und 1850

- Bis auf einige wenige Begradigungen der Begrenzungen an der Straßenseite änderte sich nichts.
- Später ersetzten allerdings einige Bauern ihre Vierständerhäuser durch traufständige Wohngebäude.



# Ein Blick zurück – welche Häuser überstanden den Brand?



- Brand überlebt:
  - Hirtenkate
  - Brinksitzer

○ Hofstelle behalten

# Die Lage des Rundlings



- Die vom Wiederaufbau Simanders aufgenommene Karte ist verschollen.
- Aber alle Höfe des Rundlings müssen zwischen der Hirtenkate im Süden und den Plätzen der Hufner a (Thiele – Holzendorf) und o (Küntzel, Rittmeyer – Dannehr) gelegen haben.
- Aber bereits vor dem Brand muss es zwischen 1795 und 1834 einige Änderungen gegeben haben.

# Wo bleibt das Wasser?

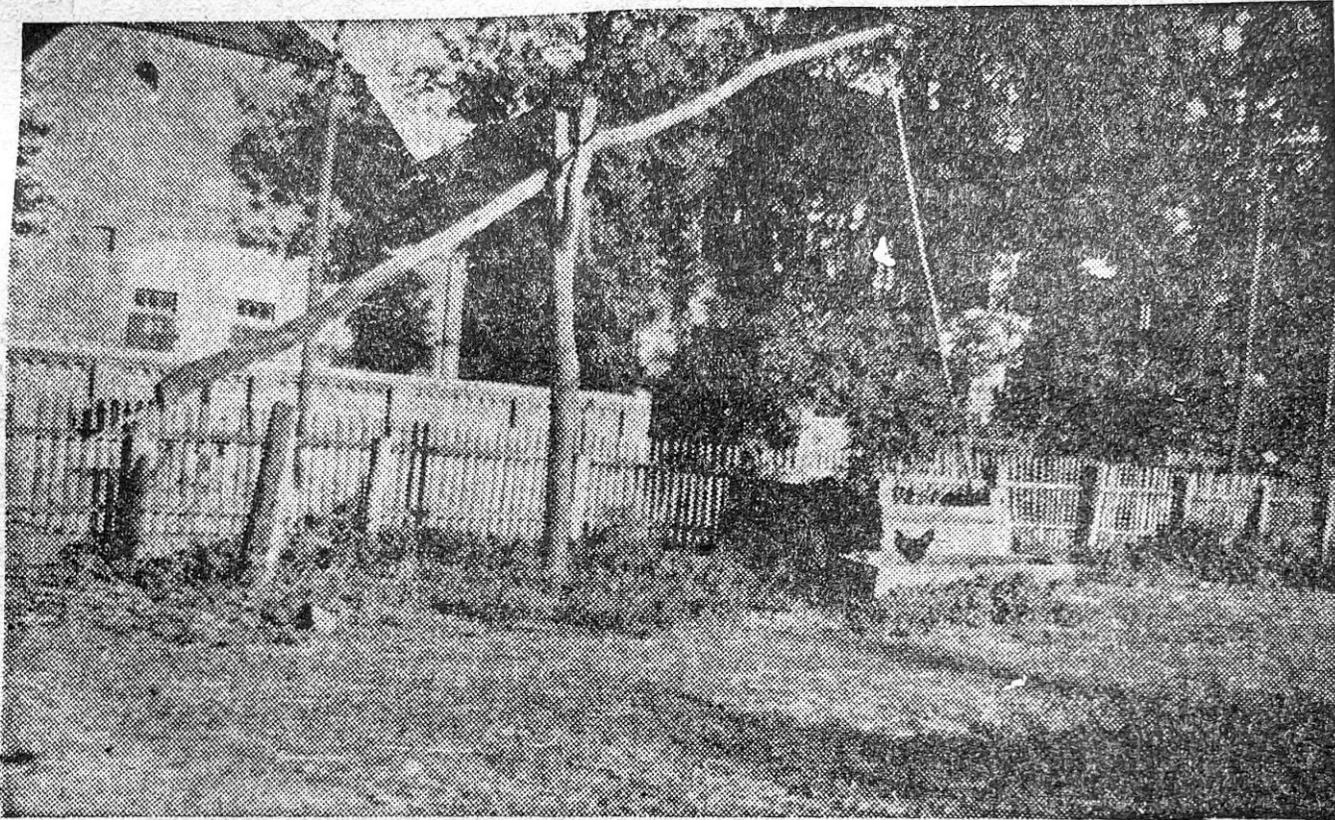


Foto: LZ

Die Wasserzisterne in Simander erhält seit einiger Zeit keinen Zufluß mehr. Die Gemeinde beschloß daher, die unter der Dorfstraße liegende Quellwasserleitung zur Zisterne auf längerer Strecke aufzugraben und zu untersuchen. Die Aufgrabung der Quelle in Simander und ihre Prüfung ergab, daß sie keine Schäden aufweist und daher der Wassermangel an der Zisterne und auch am Ziehbrunnen von einem Nachlassen der Quelle selbst herrühren muß. Eine Prüfung der Quelle durch einen Fachmann aus Hannover wird jetzt veranlaßt.

Ehemals haben zwölf Ziehbrunnen rechts und links der Dorfstraße in Simander gestanden, ohne eigenes Grundwasser und von einer etwa 500 m entfernten Quelle genährt. Heute ist nur noch ein solcher Ziehbrunnen vorhanden, den unser Bild zeigt. Die Wandungen sind mit Feldsteinen ausgemauert, der Schacht ist mit einem Brettergerüst gesichert. Vor 100 Jahren war dies „der letzte Schrei“ der Technik in der Wasserversorgung. Heute haben fast zwei Drittel der Haushaltungen eine elektrische Wasseranlage. Der letzte Ziehbrunnen liefert nur noch Wasser zum Viehtränken.

pm

Elbe Jeetzel Zeitung 9.10.1949

- Die von einer Quelle gespeiste Wasserzisterne führt kein Wasser mehr
- Von ehemals 12 Ziehbrunnen beiderseits der Dorfstraße gab es 1949 nur noch einen.